

Andrea Bertschi-Kaufmann/Hansjakob Schneider

Lese- und Schreibkompetenzen fördern - ein neues Forschungsprojekt des Zentrums LESEN

Im Anschluss an die dürtigen Resultate der Schweizer Jugendlichen in der Lesestudie PISA 2000 ist in der Schweiz eine engagierte Debatte geführt worden über Vorkehrungen zur Verbesserung der Leseleistungen. Die eingeforderten Massnahmen betreffen insbesondere die Schule. Sie sind zum Teil aufgenommen im PISA-Aktionsplan, welchen die eidgenössische Kommission der Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) als Ergebnis von Folgestudien und im Anschluss an die Beratung mit Expertinnen und Experten verabschiedet hat. Die Diskussionen in den Bildungsverwaltungen und in den Schulen schliessen meist hier an. Was die Empfehlungen für den Unterricht betrifft, wird z.B. gefordert, dass die Schule sich stärker auf das Unterrichten und Überprüfen von Lesekompetenzen im Sinne der PISA-Tests konzentrieren solle. Alternativ dazu stehen Konzepte der Leseförderung, die eher auf die Verbesserung der Lesemotivation von Schülerinnen und Schülern abzielen. Über die tatsächlichen Effekte der unterschiedlich ausgerichteten Fördermassnahmen ist allerdings noch wenig bekannt.

In Kooperation mit dem Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau BKS führt nun das Zentrum LESEN der Fachhochschule Aargau in den nächsten Jahren ein Forschungsprojekt durch, das sich mit fachdidaktischen Konzepten der Lese- und Schreibförderung beschäftigt und das nach der Wirkung von verschiedenen Methoden auf die Lese- und Schreibmotivationen und -kompetenzen fragt. Beteiligt sind weiter die Pädagogische Hochschule Solothurn und Bibliomedia Schweiz.

Eine Interventionsstudie über die Wirkung von zwei Unterrichtsformen

Das Projekt ist als sogenannte Interventionsstudie konzipiert: Untersucht werden die Wirkungen von zwei verschiedenen fachdidaktischen Zugängen: Dabei handelt es sich einerseits um ein Lese- und Schreibtraining, das bestimmte Fertigkeiten gezielt fördern soll («angeleitetes Fördern»). Für das Lesen beispielsweise wird sich dieses Training unter anderem an den PISA-Tests und -Normen orientieren. Demgegenüber betrifft der zweite fachdidaktische Zugang offenere Formen der Lese- und Schreibförderung, wie sie etwa in Bertschi-Kaufmann beschrieben sind.¹ Welcher Zugang zeigt nun welche Wirkung? Und wie wirkt die Kombination von beiden Vorgehensweisen, also ein Unterricht, der offene Formen der Lese- und Schreibförderung mit stark strukturierten und eng geführten Trainings kombiniert?

Das Forschungsdesign sieht zwei sogenannte Ex-perimentalgruppen mit Schulklassen vor, für deren Lehrerinnen und Lehrer Weiterbildungen zu zunächst offenen, später auch angeleiteten Formen der Förderung stattfinden (Experimentalgruppe 1) oder ausschliesslich zu angeleiteten Formen der Förderung (Experimentalgruppe 2). Demgegenüber stehen die Klassen der Kontrollgruppe, deren Lehrerinnen und Lehrer in keine besondere Weiterbildung einbezogen sind und die sich am herkömmlichen Unterricht orientieren. Diese Lehrpersonen werden also zum Beispiel mit Lesebuchtexten arbeiten oder mit der ganzen Klasse gemeinsam ein Buch lesen und behandeln. Unsere Untersuchung konzentriert sich zum einen auf Primarschulklassen im dritten und vierten Schuljahr, zum anderen auf Klassen im siebten und achten Schuljahr, und dies in jenem Typ der Sekundarstufe I, welche die geringsten Anforderungen stellt (im Kanton Aargau: Realschule). Für die beiden hier erfassten Lesealter ist bekannt, dass Einbrüche der Lesemotivationen und ein - teils vorübergehender - Rückgang der Leseaktivität besonders verbreitet ist.² Die Wirkungen und die möglichen Veränderungen, die als Folge der unterschiedlichen Fördermassnahmen beobachtet werden, interessieren also gerade in jenen Phasen, welche für die Leseförderung eine besondere Herausforderung darstellen.

Die Abbildung auf Seite 12 zeigt das Design im Überblick:

Erhebungen werden zu vier Zeitpunkten durchgeführt. Dabei wird ein Teil der Interventionen (offene Formen der Förderung) bei der Experimentalgruppe 1 von Anfang an realisiert. Während dieses

Jahres übernimmt die Experimentalgruppe 2 die Funktion einer Kontrollgruppe. Im 2. Jahr erhält die Experimentalgruppe 2 ausschliesslich angeleitete Formen der Förderung. Zum selben Zeitpunkt beginnt dieselbe Intervention in der Experimentalgruppe 1, bei der die offenen Formen der Förderung aber parallel weitergeführt werden. Neben diesen beiden Gruppen ist auch die erwähnte kleinere Kontrollgruppe vorgesehen, um explorativ die Wirkungen der Interventionsarrangements mit einer gar nicht beeinflussten Gruppe zu vergleichen. Zu Beginn des Projekts, vor der Interventionsphase, findet zum ersten Messzeitpunkt (t0) die Bestimmung der Ausgangslage statt. Zum Zeitpunkt t1 gegen Ende des ersten Untersuchungsjahres lässt sich also die Wirkung der offenen Formen der Förderung im Vergleich mit den beiden Kontrollgruppen abschätzen. Zum Zeitpunkt t2 zeigt sich die Wirkung eines kombinierten Arrangements (Experimentalgruppe 1) gegenüber der Intervention, die einzig auf angeleiteten didaktischen Formen basiert (Experimentalgruppe 2) und gegenüber einem Arrangement ohne Intervention (Kontrollgruppe). Durch die verschiedenen Erhebungszeitpunkte können demnach die Wirkungen der Interventionen im zeitlichen Verlauf erfasst werden. Die Wirkung der Interventionen wird gemessen an den Veränderungen in den abhängigen Variablen «Einstellungen», «Verhalten» und «Kompetenz».

Untersuchungsanlage: Offene Leseförderung und/oder Anleitung mittels Training

Die Interventionen, die in den im Untersuchungsplan verschieden eingeteilten Schulklassen erfolgen, betreffen didaktische Massnahmen, mit welchen der Umgang mit Texten, mithin die Lese- und Schreibpraxis der Kinder und der Jugendlichen angeregt werden.

Als *offene Gestaltungen* des Lesens und Schreibens gelten jene Arrangements, die ein interessegeleitetes Lesen, die individuelle Auswahl von Lesemedien und Lektüren und die eigenständige Gestaltung der Lesetempi und der Lese- und Schreibwege zulassen und anregen. Sie richten sich nach der emotionalen Dimension der Lesekompetenz³ aus und fördern Affinitäten zur Lesetätigkeit, die oft als Lesevergnügen, Leselust und je nachdem auch als ästhetische Leseerfahrung bezeichnet werden. Zu den wichtigsten Elementen gehören u.a. - ein breites und möglichst attraktives Buch- und Medienangebot, welches Lesestoffe für unterschiedliche (u.a. auch geschlechterspezifische) Interessen und verschiedene Lesefertigkeiten anbietet: anspruchsvolle poetisch gestaltete Texte und solche, die niederschwellig zugänglich sind und zur Unterhaltungsliteratur für Kinder und Jugendliche gehören, Sachbücher, Comics und multimediale Versionen. Hilfreich ist hier besonders die Zusammenarbeit mit Bibliomedia Schweiz.

Die Projektplanung in der Übersicht

Messzeitpunkt / Interventionen		Experimentalgruppe 1			Kontrollgruppe / Experimentalgruppe 2			Kontrollgruppe
		Intervention: Offene Formen	Intervention: Angeleitete Formen		Intervention: Angeleitete Formen			Keine Intervention
t0 Aug./Sept. 04		3./7. Schuljahr						
t1 Juni 05								
Aug. 05		4./8. Schuljahr	4./8. Schuljahr		4./8. Schuljahr			4./8. Schuljahr
t2 Mai 06								

- freie Lesezeiten, die im Stundenplan regelmässig vorgesehen sind und während derer zum einen Leseanimationen, Anregungen zu Lektüren stattfinden, in denen zum anderen aber vor allem Zeit und Raum für die individuellen Lektüren bleibt.
- eine ausgiebige Vorlesepraxis, in welcher den Kindern und Jugendlichen Texte so präsentiert werden, dass sie hörend und je nachdem auch mitgestaltend mit Texten vertraut werden.
- das Führen eines Lesetagebuchs und damit die enge Verbindung von Lesen und Schreiben in persönlich gestalteten Dokumenten, in denen die Leserinnen und Leser Erfahrungen mit ihren Lektüren, erinnerte Geschichteanteile oder Fakten erzählend und kommentierend festhalten. Unter *angeleiteten Formen* des Lesens und Schreibens verstehen wir jene enger konzipierten Fördermassnahmen, welche die Strategien im Umgang mit Schrift entwickeln und stabilisieren sollen. Sie

betreffen die Lesefertigkeit, das Textverstehen, das Schreiben nach Anleitung und zielen in erster Linie auf die kognitiven Dimensionen der Lesekompetenz. Im Zentrum stehen hier

- Leseübungen, eine wiederholt nutzbare Anlage mit Übungssets. Hier werden insbesondere Wahrnehmungsfähigkeiten und -fertigkeiten im Hinblick auf eine verbesserte Lesetechnik und das Sinnverstehen geschult. Zur Anwendung kommen insbesondere solche Übungsarrangements, die spielerisch als Leseparcours ausgestaltet werden können.
- Anleitungen zum Textverstehen, mit welchen Lesewege im einzelnen Text vorgeschlagen und von Station zu Station strukturiert werden
- und in Ergänzung dazu auch Schreibaufgaben, welche differenzierte Anforderungen stellen und damit den unterschiedlichen Leistungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen innerhalb der Klassen Rechnung tragen, u.a. Aufgaben zur Unterstützung bzw. Erweiterung von Satzbildung, von Textplanung und Wortschatz.

Erhebungsmethoden

Erhoben werden bei den Schülerinnen und Schülern zu verschiedenen Zeitpunkten Einstellungen zum Lesen und Schreiben, Häufigkeiten des privaten Lesens und Schreibens, sowie Lese- und Schreibkompetenzen. Ebenso muss zu Beginn der Studie die kul-tur- und sprachfreie Intelligenzleistung gemessen werden, denn dieser Faktor hat sich bisher als der stärkste Prädiktor für die Leseleistungen herausgestellt.⁴ Als Erhebungsinstrument wird der sprach-und kulturfreie Grundintelligenztest CFT 20 verwendet.⁵

Neben der Intelligenz wird in unserer Studie auch die Variable «sozioökonomische Schicht» kontrolliert, denn der Einfluss der sozialen Zugehörigkeit auf die literale Sozialisation und die literalen Kompetenzen ist umfassend dokumentiert.⁶

Die Dimension «Einstellung zum Lesen und Schreiben» wird in einem Fragebogen für Schülerinnen und Schüler erhoben. Dort finden sich beispielsweise Frageblöcke über die Quantität des privaten Lesens und Schreibens, das persönliche Beteiligt-Sein beim Lesen, über Leseinteraktionen in der Familie sowie die Einstellung der Kinder/Jugendlichen dazu u.s.w. Im Fragebogen werden aber auch andere Bereiche erfasst, wie etwa Mediennutzung oder Geschlechterrollenvorstellungen und andere.⁷

Für die Kompetenzmessungen im Lesen und Schreiben verwenden wir verschiedene Tests: Das Lesen auf Satzebene bilden wir einerseits mit dem sogenannten Stolperwörtertest von Wilfried Metze (weiterentwickelt von Hans Brügelmann) ab, einem Instrument, das von der 3. Klasse an bis ins Erwachsenenalter eingesetzt werden kann.⁸

Für das Textverstehen verwenden wir andererseits den Leseverständnistest für Elementarschüler.⁹ Schliesslich ist am Zentrum Lesen die Erstellung eines Testinstruments in Arbeit, das sich einerseits an den kognitiv ausgerichteten PISA-Aufgaben orientiert, das aber andererseits zusätzlich Dimensionen enthalten soll, die das Ausmass des Verstehens von Motiven und Gefühlen von handelnden Personen erfassen.

Die Schreibkompetenzen versuchen wir über Selbsteinschätzungen der Kinder/Jugendlichen zu erfassen. Die Ausarbeitung eines leicht handhabbaren objektiven Erhebungsinstruments zur Erfassung von Schreibkompetenzen ist momentan noch in der Planungsphase.

Ziel der Studie ist, die Wirkung von offenen bzw. angeleiteten Formen der Förderung von Lesen und Schreiben auf die Motivation und die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern zu erforschen. Dazu werden die Veränderungen bezüglich Einstellungen, Verhalten und Leistungen über zwei Schuljahre hinweg zwischen den verschiedenen Untersuchungsgruppen statistisch verglichen. Die didaktischen Materialien, die im Projekt entwickelt und erprobt werden, stehen später allen Interessierten zur Verfügung.

1 Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesen und Schreiben in einer Mediumgebung. Die literalen Aktivitäten von Primarschulkindern. Aarau: Sauerländer 2003.

2 Vgl. Harmgarth, Friederike: Lesegewohnheiten - Lesebarrieren. Gütersloh: Bertelsmann 1997.

- 3 Hurrelmann, Bettina: Prototypische Merkmale der Lesekompetenz. In: Groeben, Norbert; Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim: Juventa 2002, 275-86.
- 4 Z.B. Artelt, Cordula; Stanat, Petra; Schneider, Wolfgang; Schiefele, Ulrich: Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse. In: Deutsches Pisa-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich 2001, 69-137, hier 129; Ramseier, Erich; Brühwiler, Christian: Herkunft, Leistung und Bildungschancen im gegliederten Bildungssystem: Vertiefte PISA Analyse unter Einbezug der kognitiven Grundfähigkeiten. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 25 (2003) 1, 23-58, hier 36.
- 5 Weiss, Rudolf: Grundintelligenztest Skala 2 : CFT 20. Braunschweig: Westermann 1998.
- 6 Z.B. Hurrelmann, Bettina; Hammer, M.; Niess, F.: Lesesozialisation. Band 1: Leseklima in der Familie. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 1993; Coradi Vellacott, Maja; Wolter, Stefan C: Soziale Herkunft und Chancengleichheit. In: Bundesamt für Statistik; Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (Hrsg.): Die Grundkompetenzen der Jugendlichen - Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik 2002, 90-112.
- 7 Vgl. Kassis, Wassilis; Schneider, Hansjakob: Inner- und aus-serschulische Determinanten der Lesesozialisation. In: Medienwissenschaft Schweiz 2/2003, 50-57.
- 8 Backhaus, Axel; Brügelmann, Hans; Knorre, Simone; Metze, Wilfried: Forschungsmanual Stolperwörter-Lesetest (<http://www.uni-siegen.de/-agprim/lust>, 15.6. 2004).
- 9 Lenhard, Wolfgang; Schneider, Wolfgang: ELFE - ein Leseverständnistest für Elementarschüler (<http://www.elfe-lesetest.de>, 14.7.2004).

Das Projekt in der Übersicht

«Lese- und Schreibkompetenzen fördern» Ein Projekt der Fachhochschule Aargau, Zentrum Lesen, in Kooperation mit dem Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau, der Pädagogischen Hochschule Solothurn und mit Bibliomedia Schweiz

Nach den Ergebnissen aus PISA 2000 ist die Dringlichkeit der Verbesserung von Sprach- und Schriftfähigkeiten offenkundig. Die EDK schlägt denn auch Massnahmen vor; über deren tatsächliche Effekte weiss man allerdings noch wenig. Insbesondere ist strittig, mit welcher Art von Förderkonzepten bessere und stabilere Lese- und Schreibfähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen erreicht werden können: mit einer offenen, animierenden Förderung oder mit Trainingsformen, bei denen systematisch geübt wird. Das Projekt strebt hier eine Klärung an, auf deren Grundlage Entscheide in der Bildungsplanung und in der Unterrichtspraxis getroffen werden können. In einer Interventionsstudie mit zweierlei Experimentalgruppen werden Effekte der Förderung in den bezüglich Lernmotivationen problematischen Altersphasen ermittelt. Das Projekt untersucht je 14 Klassen im 374. und 778. Schuljahr im Rahmen von Anlagen, in welchen offene und angeleitete Sprachförderung realisiert und auf ihre Wirkungen bei den Lernenden überprüft wird. Leistungsmessungen erfolgen zu verschiedenen Zeitpunkten und mit unterschiedlichen Verfahren.

Im engen Zusammenhang mit den Forschungsarbeiten entwickelt das Projekt zudem Handreichungen zur Lese- und Schreibförderung, welche der breiten Praxis zur Verfügung gestellt werden. Leitung: Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann, Prof. Dr. Hansjakob Schneider (Zentrum Lesen, FHA) Mitarbeit: Petra Hagendorf, Maria Riss, Thomas Sommer (Zentrum Lesen, FHA), Gerd Kruse (PH Solothurn)

Projektgruppe: 64 Lehrerinnen und Lehrer aus Primär- und Realschulen im Kanton Aargau

Informationen: www.zentrumlesen.ch